

„Konfliktscheue Chefs schieben Arbeitnehmer in „Trainingscenter“ ab

# Krise verstärkt Mobbing

- Frauen werden anders als Männer eingeschüchtert.
- Durch Isolation zur Selbstkündigung.

Wien. (sf) Die Krise verschärft den Psychoterror am Arbeitsplatz: „Wir hatten im Vorjahr so viele Mobbing-Fälle wie noch nie“, sagt Christa Kolodej, Leiterin des Zentrums für Mobbingberatung und Konfliktlösung am Arbeitsplatz in Wien. Die Zahl der Fälle sei um ein Drittel gestiegen. Allein die Arbeiterkammer (AK) Wien wies im Vorjahr 340 Betroffene an die Beratungsstelle zu.

In der EU wurde jeder 20. Arbeitnehmer in den letzten zwölf Monaten Opfer von Mobbing, wie eine Umfrage ergeben hat. Die Dunkelziffer dürfte weit höher liegen, denn vielen Opfern ist es peinlich, an die Öffentlichkeit zu gehen.

Mobbing bedeutet eine systematische und dauerhafte Schikane, die schwerwiegende gesundheitliche und psychische Folgen hat. Der Betroffene fühlt sich isoliert und ausgegrenzt und verliert in Folge oft die Stelle. Die Leiden reichen von Depressionen über Kopf- und Magenschmerzen bis zu Selbstmordgedanken.

Mobbing-Opfer sind häufig im Krankenstand, was auch den Betrieben teuer kommt: Ein Fehltag kostet der Firma 103 bis 410 Euro, wie der deutsche Gewerkschaftsbund errechnet hat.

## Häufig mobbt der Chef

Psychoterror in der Arbeit kann jeden treffen: „Es gibt kein typisches Mobbing-Opfer“, so Kolodej. Besonders oft treffe es Frauen und Arbeitnehmer ab 50 Jahren.



Frauen werden meist durch Gerüchte gemobbt, Männer werden ständig kritisiert. Foto: bb

Frauen und Männer werden unterschiedlich gemobbt, sagt Kolodej: Weibliche Arbeitnehmer werden meist durch Gerüchte schlechtgemacht. Männer werden hingegen ständig kritisiert oder ihnen werden sinnlose Aufgaben zugewiesen.

Am häufigsten ist Bossing, also wenn der Vorgesetzte einen Arbeitnehmer hinausekelt. Aber auch Untergebene mobben ihren Chef (Staffing) – genauso wie Kollegen, die sich untereinander hinausekeln.

Besonders zugenommen habe das strukturelle Mobbing, sagt Wolfgang Knopf, Vorsitzender der Österreichischen Vereinigung für Supervision (ÖVS). Wenn Stellen abgebaut werden müssen, versuchen manche Chefs, das Problem mit Mobbing zu lösen: „Viele Führungskräfte sind so konfliktscheu, dass sie den Arbeitnehmer lieber durch eine Abschiebung in ein so-

genanntes Trainingscenter zur Selbstkündigung zwingen“, sagt Knopf. Besonders bei älteren Arbeitnehmern in hohen Gehaltsstufen hätten sich Firmen so früher teure Abfindungen erspart.

## Nicht im Gesetz geregelt

Für Betroffene ist es oft schwierig, ihre Ansprüche vor Gericht durchzusetzen – denn Mobbing ist in Österreich nicht gesetzlich geregelt. Daher können Ansprüche nur über andere rechtliche Grundlagen geltend gemacht werden. Ihnen steht etwa der Weg offen, auf materiellen Schadenersatz zu klagen, beispielsweise wegen Verdienstentgangs bei Arbeitsplatzverlust.

Bei Gesundheitsschädigung kann man zusätzlich Heilungskosten oder Schmerzensgeld verlangen. Grundsätzlich ist auch die Kündigung anfechtbar: Doch wer gemobbt wurde, will oft nicht mehr zurück.

Derzeit sind am Arbeits- und Sozialgericht Wien fünf bis zehn Prozesse wegen Mobbing anhängig, schätzt Richter Andreas Freundorfer. Insgesamt wurden in Wien erst zehn Urteile wegen Mobbing gefällt, der Ausgang war je nach Beweislage unterschiedlich. Daher sollten die Opfer Vorfälle genau dokumentieren.

Allerdings können Ansprüche nur dann gegen den Arbeitgeber gerichtet werden, wenn dieser selbst mobbt oder vom Mobbing weiß. Wird der Arbeitgeber über einen Vorfall informiert, muss er aufgrund seiner Fürsorgepflicht einschreiten – etwa durch Schlichtung, Verwarnung, Versetzung oder Kündigung des Täters. Arbeitgeber müssen sensibler mit Mobbing umgehen, fordert Peter Hoffmann von der AK Wien: „Viele Chefs reagieren desinteressiert oder wollen, dass es die Betroffenen selbst regeln.“ ■